

Francis Gillery
Lady Died

Das letzte Geheimnis der
Prinzessin von Wales

Aus dem Französischen
von Andrea Wöhr

Leseprobe/Inhaltsverzeichnis aus dem Verlagsprogramm der
Buchverlage LangenMüller Herbig nymphenburger terra magica

Bitte beachten Sie folgende Informationen:

Der Inhalt dieser Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt,
alle Rechte liegen bei der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.

Die Leseprobe ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt
und darf nur auf den Internet-Seiten www.herbig.net,
www.herbig-verlag.de, www.langen-mueller-verlag.de,
www.nymphenburger-verlag.de, www.signumverlag.de
und www.amalthea-verlag.de
direkt zum Download angeboten werden.

Die Übernahme der Leseprobe ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags gestattet.
Die Veränderung der digitalen Leseprobe ist nicht zulässig.

Herbig

Claude Seignolle
für seine Theorie der
bedeutungsvollen Zufälle

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.herbig-verlag.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Lady Died« bei Éditions Fayard, Paris
© 2006 Librairie Arthème Fayard
© 2007 F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München,
für die deutschsprachige Ausgabe
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzl
Umschlagmotiv: Gamma/eydea/laif
Redaktion: Dr. Rainer Schöttle (DRSVS), Neufinsing
Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger
& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 12/15 Punkt Minion
Drucken und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7766-2529-5

Inhalt

1

**»Ich ging über die Brücke, und dann kam
mir ein Gespenst entgegen.« 7**

Sentimentale Massen 10 · Zeit der Enthüllungen 15 ·
Die Verschwörungstheorie 20 · Die Unfalltheorie 26 ·
Der »Unfall« wird zum Kriminalfall 39 · Fotos, die Angst
machen 45 · Ein »gesäuberter« Tatort 53 ·
Was geschah im Rettungswagen? 59

2

Das Kartenhaus 66

Promillefahrt in den Tod? 68 · Druck auf die Ermittlungs-
behörden 74 · Der geisterhafte Motorradfahrer 85 · Die
Fahndung nach dem Fiat Uno 94 · Der König der Paparazzi
und sein Auto 105 · Die Blutproben-Affäre 118 ·
Mehr als nur Inkompetenz und Schlamperei 138

3

**»In diesem Land sind Kräfte am Werk,
von denen wir keine Vorstellung haben.« 149**

Die Queen greift ein 152 · »Ein ›Autounfall‹, dem ich zum
Opfer fallen soll« 160 · Armes reiches Mädchen 164 ·

Bitte holen Sie Scotland Yard! 174 · Schwanger oder nicht? 185 · Die Geheimdienste 197 · Der MI 6 202 · Der Mossad 209 · Die CIA 213 · Demokratie und Geheimdienste 228

4

Fayed, Khashoggi und die Mächtigen der Welt 237

Wie man in Knightsbridge zum Pharao wird 243 · Al-Fayed wird zum Störfaktor 253 · Affären, Medien und Geheimdienste 260 · Die Gefahren der Operation Paget 268

5

»Sag mal, Dodi, was hast du gemacht mit Lady Di?« 272

Ein explosiver Cocktail 277 · Douce France 285 · Absprachen 288 · Die Todeslimousine 291 · Gestörte Abläufe 296 · Der Termin im Passy-Kennedy-Gebäude 300

6

Das Gesetz des Dschungels 311

Anmerkungen 314

1

»Ich ging über die Brücke, und dann kam mir ein Gespenst entgegen.«

(Nach *Nosferatu* von F. W. Murnau)

Diana starb in der Nacht vom 30. auf den 31. August 1997 im Straßentunnel unter der Place de l'Alma in Paris. Nach der offiziellen von den französischen Behörden verbreiteten Version hat es sich um einen Autounfall gehandelt. Ein ganz gewöhnlicher Verkehrsunfall. Dabei wurden in den ersten Kommunikés ausdrücklich die Sensationsreporter aufs Korn genommen: Sie hätten dem Mercedes, in dem die Prinzessin saß, eine wilde Verfolgungsjagd durch Paris geliefert. Von offizieller britischer Seite kam kein Dementi, sondern die Darstellung wurde in dieser Form übernommen. Emad Fayed, genannt Dodi Al-Fayed, der an Dianas Seite gesessen hatte, verstarb etwa zehn Minuten nach dem Aufprall. Henri Paul, der Fahrer der Limousine, war auf der Stelle tot. Der einzige Überlebende dieses »Pariser Verkehrsunfalls« war Dodis Bodyguard, Trevor Rees-Jones; er wurde mit schwersten Verletzungen auf die Intensivstation eingeliefert. Später, bevor er bei den Medien in Vergessenheit geriet, veröffentlichte er seine Erinnerungen, in denen er vor allem über den »grässlichen Unfall« berichtete – keine schlechte Leistung für einen Menschen, der sein Gedächtnis verloren hatte, zumal wenn jene Bereiche von der Amnesie betroffen waren, in denen die Erinnerung an die verhängnisvollen Minuten gespeichert war.

(...)

Die Verschwörungstheorie

Im gewöhnlichen Leben ist es unmöglich, jedes Mal persönliche Nachforschungen anzustellen, wenn man Zweifel hinsichtlich einer Information empfand, die von den Medien verbreitet wird. Mir jedoch wurde eine solche Gelegenheit von *France 5* geboten, dem einzigen Sender, der mein Projekt für einen Dokumentarfilm über die Affäre Diana akzeptiert hatte. Es war nicht so sehr eine Frage der finanziellen Mittel – sie waren bescheiden – als vielmehr der Zeit, die ich damit zur Verfügung hatte, um meine Recherchen anzustellen. Ich hatte zudem praktisch die Sicherheit, dass meine Arbeit öffentlich ausgestrahlt werden würde. Damit war ich in einer begünstigten Lage im Vergleich zu jener, in der sich ansonsten Zeitungsleser, Radiohörer und Fernsehzuschauer befanden. Denn die Diana-Affäre hat wie so viele andere auch unter der Sensationsberichterstattung gelitten – einem Vorgehen, das darin bestand, allem, was Unterhaltungscharakter hatte, den ganzen Platz einzuräumen, um leichter vermeiden zu können, dass an den Hintergründen einer Affäre gekratzt wurde.

Ich machte mich also an den Versuch, zu überprüfen, ob ein Laie, also jemand, der weder die Möglichkeiten der Polizei (mit ihren amtlichen Ermittlungsbefugnissen) noch die eines Journalisten (Presseausweis) hatte, zu denselben Erkenntnissen über diese »Affäre« kommen würde wie die »Profis«, die hier von der These eines simplen Verkehrsunfalls überzeugt waren.

2001 hatte noch niemand Lady Di's Aufsehen erregenden Tod vergessen. Ebenso wenig waren die Zweifel in Vergessenheit geraten, zu denen die gerichtliche Untersuchung Anlass gegeben hatte. Ich musste mir zunächst einen exakten Überblick über die Informationen verschaffen, die die Presse während der Tage, Wochen und Monate, die auf den Unfall folgten, verbreitet hatte. Diese Meldungen wollte ich mit meinen Recherchen und meinen Erkennt-

nissen aus der Lektüre der Ermittlungsakte vergleichen. Zur Abrundung des Ganzen war es mir aber auch wichtig, bis zum Anfang des Sommers 1997 zurückzugehen und die Tage und Wochen, die dem Drama vorhergingen, vor meinem inneren Auge wieder zum Leben zu erwecken, indem ich alles las, was im Juli und sogar etwas früher geschrieben worden war. Ich wurde nicht enttäuscht: Es war beunruhigend zu sehen, wie das Bühnenbild, die Figuren und die Intrigen Schritt für Schritt Gestalt annahmen wie in einem Roman von Agatha Christie, der plötzlich in eine Spionagegeschichte à la John Le Carré umschlägt. Des Weiteren wollte ich auch die Chronologie des Auftauchens und Wieder-Verschwindens der widersprüchlichen Neuigkeiten überprüfen, die ich, damals noch zu wenig aufmerksam, am 1. und 2. September aus dem Radio erfahren hatte. Sie waren dabei häufig mit einem Fragezeichen versehen gewesen, wurden aber dennoch für alle Fälle gemeldet, manchmal unter Bezugnahme auf Artikel von Berufskollegen, vorzugsweise aus dem angelsächsischen Raum. Um mir eine Vorstellung von der Affäre machen zu können, wollte ich außerdem die damaligen Informationsmacher treffen, mich mit der 6000 Seiten dicken Ermittlungsakte und den Gutachten auseinandersetzen und mich mit Zeugen, Rechtsanwälten und den Angehörigen der Opfer unterhalten, die ziemlich schnell Einwände gegen die Ausrichtung der Beweiserhebung vorgebracht hatten. So ging ich ans Werk – ohne einen Redaktionsleiter, dem ich Rechenschaft hätte ablegen müssen, ungebunden in meinen Recherchen, dafür aber auch als freier Autor ohne Rücken deckung. Mein Vorgehen war nicht so sehr das eines üblichen Journalisten, sondern ähnelte eher dem eines Detektivs aus einem Roman von Arthur Conan Doyle ...

Was ich hingegen nicht in all seinen Folgen abgesehen hatte, als ich an diese Arbeit ging, war die Dimension eines Phänomens, das von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung gewann, und zwar die »Verschwörungstheoretiker-Hatz«, also die Diffamierung kritischer Geister als Verschwörungsgläubige. Als ich angesichts mancher

unstimmgiger Beweisführungen, auf die ich stieß, Zweifel zum Ausdruck brachte, sah ich dementsprechend zunächst nicht die Gefahr heraufziehen, man könnte mich als Adepten der nebulösen »Theorie von der Weltverschwörung« abstempeln. Genau diesen Stempel aber bekommt man aufgedrückt, wenn man es sich heute einfallen lässt, die amtliche Version vom Tode Prinzessin Dianas, Dodi Al-Fayeds und Henri Pauls, des Vize-Sicherheitschefs des Pariser Ritz-Hotels, zu bestreiten oder von den technischen Erklärungen und der Unfallthese nicht überzeugt zu sein. Die Theorie von der totalen Verschwörung – die weit weniger populär ist, als man uns glauben machen will – ist propagandistisch eingesetzt worden, um jene abzuschrecken, die nicht bereit waren, die Ungereimtheiten der Ermittlung und gewisse Fakten über den Unfall fraglos zu akzeptieren.

Die geistigen Urheber der Bezeichnung »Verschwörungstheorie« haben natürlich mitbekommen, dass sie zwar in den traditionellen Medien die Diskussion abwürgen können, dass diese Blockade jedoch im Internet, wo das Beste wie das Schlechteste freikursieren, nicht wirksam ist. So drücken sie einfach allem, was dort an Störendem geschrieben wird, in Bausch und Bogen ihren ehrenrührigen Stempel auf. Sie versuchen die Vorstellung zu verbreiten, dass »sämtliche« Berichte, die im Internet in Umlauf sind, miteinander in Verbindung stehen, so als seien sie alle von ein und derselben Quelle inspiriert. Hinter diesem Vorgehen steht das Ziel, echte Skandale in der Masse untergehen zu lassen. Wer diesen Affären nachzuspüren versucht, hat die größten Schwierigkeiten, Gehör zu finden, da seine Bemühungen frühzeitig diskreditiert werden, zumal auch noch jene bei den Meinungsmachern immer sehr willkommene Spezies, die andere Leute gern belehrt, in dieselbe Kerbe haut. Pierre-André Taguieff weist – leider zu wenig ausführlich – in seinem umfangreichen Werk über die »Weltverschwörung« auf diesen Umstand hin: »Verschwörungsfantasien – die es gibt und die sich als weit verbreitet herausstellen – können

wiederum von echten Verschwörern instrumentalisiert werden, um eventuelle Nachforschungen, die störend oder gar gefährlich geworden sind, zu disqualifizieren.«¹ Der Soziologe Hans-Jürgen Krysmanski, der eh er von konspirationistischen »Erzählungen« als von »Theorien« spricht, weist seinerseits darauf hin, dass »die Herrschenden« mehr Verschwörungstheorien produzieren als irgendetwas sonst. Daneben seien auch Verschwörungstheorien, die »von unten« kommen, »einerseits, wenn man so will naiver Zugriff auf die Geheimnisse der Macht und Autorität. Man sollte sie immer im Plural einsetzen und mehrere davon parat haben. Dann befreien sie die Fantasie, dann können sie eine Stufe zur Erkenntnis sein, zu wirklichen Theorien über die Handlungen der Mächtigen.« Weiter äußerte Krysmanski in diesem für die Internetseite des Senders Arte bestimmten Interview im Umfeld des Themenabends über »Verschwörungstheorien«²: »Der Mangel an seriösen Informationen geht aber letztlich auf den geradezu skandalösen Verzicht etablierter Wissenschaftler – z. B. aus der Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft – zurück, sich mit den meist legitimen und interessanten Fragen zu beschäftigen, welche nicht nur die Verschwörungstheoretiker, sondern auch die Normalbürger umtreiben. Die Menschen wollen wissen, was hinter den Kulissen passiert. Übrigens sollte man immer aufpassen, wenn am lautesten gerufen wird: ›Das ist eine Verschwörungstheorie!‹ Dann hat sie meist ein Zipfelchen der Wahrheit erfasst.« Er sieht den unruhigen internationalen Kontext unserer Tage als Nährboden für simplifizierende Verschwörungstheorien, gibt aber auch zu bedenken: »Die Wissenschaft ist voller Menschen, die aus einer falschen Theorie richtige Teilkenntnisse gezogen haben. Schlimm ist nur der Fanatismus, die Einteilung der Welt in das Gute und das Böse, der Manichäismus.«

In der Diana-Affäre hat ein Einziger offen, unermüdlich und beharrlich von Verschwörung gesprochen – allerdings nicht von »großer Weltverschwörung«. Es handelt sich dabei um Dodis

Vater, dem man am wenigsten das Recht absprechen kann, mit diesem Begriff zu operieren. Seit hier wird eine jede Infragestellung der amtlichen Version mit Mohammed Al-Fayeds Betrachtungsweise und infolgedessen im weiteren Sinne mit der Theorie von der »Weltverschwörung« gleichgesetzt. Ein praktisches und ziemlich wirkungsvolles Vorgehen. Doch ist festzustellen, dass all diese Bemühungen nicht darüber hinwegtäuschen konnten, mit welcher unglaubwürdigen Erklärungen die These von einem »simplen« Verkehrsunfall erhärtet werden sollte. Weit davon entfernt, gleich von »Komplott« zu sprechen, ging es mir hier zunächst einmal um die Zurückweisung dieser offiziellen Darstellung. Erst danach sollte es gegebenenfalls zum Thema werden, welche Motive hinter dem Handeln der Unfallverursacher gestanden haben mochten – sofern sich herausstellte, dass der Unfall geplant gewesen war. Als weitere denkbare Themen boten sich für diesen Fall die Hintermänner, Mittäter und Interessengeflechte sowie die Vorgehensweise der Täter an.

Diese Klarstellungen hinsichtlich der »Verschwörungstheorie« sind beileibe nicht belanglos. Ich halte eine Ächtung dieser gegen Zweifler gerichteten »Vernichtungswaffe« für dringend notwendig, die so geschickt von bestimmten Polizeibeamten, Journalisten und Soziologen gehandhabt wird und zu der – pauschaler gesehen – die Herrschenden und die Beherrschten gleichermaßen greifen, wenn es ihren Zwecken dienlich scheint.

Dem »Vernichtungspotenzial« dieser illegitimen Streitkräfte stellen sich kleine »Widerstandsnester« entgegen. Meistens handelt es sich dabei um mutige Journalisten, die sich prompt der Anschuldigung gegenübersetzen, »Verschwörungsideen anzuhängen«. Die amerikanische Journalistin und Filmproduzentin Kristina Borjesson ist eine von denen, die es bezeugen können: Sie war während ihrer Recherchen über den TWA-Flug Nr. 800 für das Magazin »60 Minuten« (im amerikanischen Sender CBS) massiv unter Druck gesetzt worden. Dies brachte sie auf die Idee, aufschluss-

reiche Berichte namhafter amerikanischer Berufskollegen zusammenzustellen, die alle wie sie ihre Stellung verloren hatten.³ Einer davon, Gary Webb, war nach einer explosiven Reportage unter dem Titel *Dark Alliance* über die Verbindungen zwischen der CIA und den südamerikanischen Kokain-Bossengezwungen worden, bei der Zeitung, für die er arbeitete, zu kündigen. Kristina Borjesson bemerkte dazu: »Sobald man seinen Bericht als unseriös diskreditiert hatte, wollten die Medien nichts mehr davon wissen. In den Köpfen hat sich festgesetzt, dass es sich bei *Dark Alliance* um eine kruide Verschwörungsgeschichte handelt, die zwar im Internet verbreitet wird, die in der »seriösen« Presse aber klar widerlegt worden ist. Warum haben diese Enthüllungen ein solches Schicksal erlitten? Weil die Thesen, die Gary Webb hier präsentiert, gefährlich sind.«

Im Jargon des französischen Auslandsgeheimdienstes DGSE (der im Volksmund auch das »Schwimmbad« genannt wird) und an derer Geheimdienst gibt es den Begriff der »Legende«, die ausgesponnen wird, um einem Spion oder Lockvogelagenten eine glaubwürdige Tarnung zu geben. Was ich im September 2001 in Angriff nahm, war der Versuch, eine »Legende« aufzudröseln: die Legende vom Unfalltod Dianas, Dodi Al-Fayeds und des stellvertretenden Sicherheitschefs des Pariser Ritz. Ich ging die Sache von der Wurzel her an, anders gesagt, ich begann zu recherchieren, wie die Dinge überhaupt ihren Anfang genommen hatten.